

# Bonner Tageblatt.

## Rheinische Landeszeitung.

**Abonnement:**  
 Vierteljährlich nur 2 Mt. praenumerando.  
 Monats-Abonnement. Tägliches Erscheinen.  
 Samstag Aussehen des Annoncen-Anzeigers  
 an den Straßen-Eden. — Inserate  
 werden bis Mittags 12 Uhr  
 erbeten.

**Inserate**  
 lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf., die  
 einseitige Zeitzeile. Reclamen per Seite  
 20 bis 50 Pf. Bei umfangreichem und  
 öfterem Annoncieren entsprechender Rabatt.  
 Größte Wirkung der Inserate bei best  
 steigender Auflage.

Expedition: Stiftsstraße Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Carlsberg. — Druck und Verlag von J. S. Carlsberg.

Expedition: Färkerstraße Nr. 2.

**Agenturen:** für **Benel**, J. J. Feld, Instrumentenmacher; **Obercaffel**, Peter Hög; **Godesberg**, Th. Diez, Markt 84; **Ruffendorf**, J. Ruffendorf; **Bonnheim**, Gebr. Groß; **Seckem**, Gottfr. Viet; **Rödderg**, Alois Effer; **Berfel**, J. Bosten, Nr. 107.

Mit dem 1. März eröffnen wir zum Preise von 70 Pf. ein einmonatliches Abonnement auf das

### Bonner Tageblatt.

Bestellungen wolle man ges. bei der nächsten Post-Anstalt, bei unsern Boten oder in der Expedition machen.

### Abgeordnetenhaus.

**Kultusetat. Elementar- und Volksschulen. Simultanschulen.**

Berlin, 28. Febr. Debatte über die Elementar- und Volksschulen. Stroger plaidirt gegen die Simultanschulen. Abg. v. Stabrowski klagt über die Schulinspektionen und die Ertheilung des Religionsunterrichts in Posen. Seyffardt (Krefeld) berührt die Krefelder Schulverhältnisse. Seyffardt (Wien) vertheidigt die Simultanschulen und wünscht eine Verbesserung der Lehrergehälter. Windthorst sagt: Letzteres sei eine Forderung des Centrums. Die Schule sei der Zankapfel der Parteien, die Lehrer seien in das Parteigetriebe hineingezogen. Die Liberalen wollten auf dem Gebiete der Schule vollenden, was sie durch die Maigesetze begonnen. Das Centrum fordere den Zustand vor dem Erlaß des Schulaufsichts-Gesetzes zurück und könnte in Folge des Kampfes leicht dahin kommen, die absolute Trennung von Staat und Kirche zu verlangen. Bezüglich der Aufhebung der Simultanschulen, durch welche der konfessionelle Friede nicht aufrecht zu erhalten, müsse ein schnelleres Tempo eingeschlagen werden. — Der Kultusminister erwidert: Er werde zur Trennung des Staats und der Kirche nie die Hand bieten. Die Konfessionalität der Schule sei stets leitender Grundsatz Preußens gewesen. Die Errichtung von Simultanschulen sei nur dort statthaft, wo alle Vorbedingungen erfüllt seien. Er habe im Osten eine Simultanschule auf Antrag eines katholischen Geistlichen errichtet. Neulich habe sogar ein katholischer Bischof die Errichtung einer Simultanschule beantragt. Eine längere Debatte ruft der Titel betreffs der Schulinspektoren hervor; derselbe wird nochmals an die Budgetkommission überwiesen. Schluß der Sitzung 4 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr. Tagesordnung: Substitutions-Verordnungs-Gesetz und Etat.

### Politische Chronik.

#### Deutschland.

Berlin, 28. Febr. (Die Straßen Berlins) zeigten bereits in den heutigen Vormittagsstunden eine echte Festtagsphysiognomie. Was an dem eigentlichen Jubeltage des kronprinzlichen Paares an äußeren Zeichen der Theilnahme von Seiten der Bevölkerung unterlassen werden mußte, soll heute nach Möglichkeit nachgeholt werden. So weht denn ein reicher Flaggenbesatz in den Hauptstraßen der Residenz, Tannenweiz-Guirlanden umkränzen die Schaufenster vieler Geschäfte, in denen, von Blumensträußen umgeben, die Büsten des Jubelpaares aufgestellt sind. Eine zahlreiche Menge bewegte sich bereits von zehn Uhr ab nach und unter den Linden, deren Hauptgebäude reichen Festeschmuck angelegt haben. Vor dem Palais des Kaisers und Kronprinzen hat ununterbrochen eine große Menge Aufstellung genommen. Für heute Abend sind bereits größere Vorbereitungen zu einer allgemeinen Illumination getroffen. Die Illumination wird leider durch den ziemlich starken Nordwest und einen gegen halb 8 Uhr beginnenden Regenfall gestört. Der Kronprinz empfing gestern eine Deputation des westfälischen Bauernvereins unter Führung des Abgeordneten Freier von Schorlemer-Alst. Letzterer richtete folgende Ansprache an den Kronprinzen: „In Erinnerung an die Gaben aus der Provinz Westfalen zu hochhero Vermählung vor 25 Jahren haben wir uns erlaubt, einen Schimmel, das Wappenbild unserer Heimath, sowie die hauptsächlichsten Produkte unseres Landbaues, Brod, Schinken und Butter, höchstedenfalls als Silberhochzeitsgabe des westfälischen Bauernvereins unterthänigst anzubieten. Wir bringen sie dar aus acht westfälischen Herzen, welche das alte Wappenbild der Provinz in seiner schönsten Bieder, der Treue zu dem angestammten Herrscherhause, auch in schweren Tagen rein erhalten haben und immer rein erhalten werden.“ Der Kronprinz erwiderte: „Es freue ihn, die Vertreter des kernigen westfälischen Bauernstandes heute hier zu sehen, den er hochschätze und für den er hoffe und wünsche, daß er sich in seiner Kernigkeit und Ehrenhaftigkeit immer erhalten werde.“

Berlin, 28. Febr. (Die Prov. Korrespondenz) veröffentlicht einen Artikel, der nach einem geschäftlichen Rückblick auf die Zeit der Verhandlungen mit der Kurie seit 1878 zu den Resultaten kommt, daß aus dem „pari passu“ zurückzulegenden Wege der beiderseitigen Zugeständnisse eine von der preussischen Regierung ohne entsprechende Begleitung zurückgelegte Wegestrecke ein Vorsprung geworden ist, der von der andern Seite eingeholt werden zu müssen scheint, wenn ein gleichzeitiges Anlangen am Ziele überhaupt noch möglich bleiben soll. Von der „Wermama“ aber werden wir neuerdings darüber belehrt, daß das „pari passu“ nur den Sinn haben könne, daß die preussische Regierung zunächst bis an das Ende des zurückzulegen-

den Weges zu gehen und die Hauptsache dessen, was überhaupt gewährt werden könnte, d. h. eine so vollständige Revision der kirchenpolitischen Gesetze zu gewähren habe, daß der Rest nahezu gleichgültig würde. Dann erst und nicht früher werde man sich von der andern Seite in Bewegung setzen und nicht etwa, um bis an das Ziel derjenigen Anerkennung der Anzeigepflicht, welche in dem päpstlichen Breve vom 24. Februar 1880, welches die Bestätigung der Anzeige in Aussicht nahm, aber noch von einer vorgängigen vollständigen Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung abhängig machte, vorsehen worden, zu gehen, sondern um es bei einer bedingten und erst zu konstruierenden Anzeigepflicht bewenden zu lassen, „da ja das Einspruchsrecht in seinem maigesetzlichen Zusammenhang stets für unannehmbar erklärt worden sei.“ Wir lassen es bei Feststellung dieses „en-josges der Auffassungen des Begriffs „gleichzeitig“ (pari passu) bewenden, ohne in eine Erörterung der sich aus denselben ergebenden Konsequenzen einzugehen und ohne die Frage zu wiederholen, welche jenseitig gegangenen Schritte denn diese seitigen parallel gegangenen sind. Diese Bescheidung glauben wir dem Umstande schuldig zu sein, daß die Verhandlungen zwischen der königlichen Staatsregierung und der Kurie sorgfältig werden. Die umlaufenden Gerüchte, wonach der Kulturkampf von Neuem von der Regierung inaugurirt werden und ein neues Kulturkampfgesetz dem Landtage noch in dieser Session zugehen soll, entbehren jeder Begründung.

(In einem Artikel der „Provinzial-Korrespondenz“) über die „Kirchenpolitik im Abgeordnetenhaus“ heißt es: „Um den Anführern des Kultusministeriums zu entgegen, nahm Herr Windthorst das Wort; weil der Minister unter den Gründen für die nur theilweise Anwendung der Vollmachten des Gesetzes vom 31. Mai auch den von der katholischen Geistlichkeit angeregten Mißgefühlen erwähnt hatte, ging Herr Windthorst zu der Aeußerung über: „Ich bin im höchsten Grade darüber betroffen, daß ein Minister Sr. Majestät des Königs hierher kommen kann, wichtige Schritte, die geschehen, beziehungsweise nicht geschehen sind, zu rechtfertigen mit dem Tumult in den Zeitungen“; also wenn durch das Vorgehen von katholischer Seite sich das Glaubensbewußtsein der Protestanten tief verletzt fühlte, dann ist ein Tumult in den Zeitungen, den die Regierung nicht beunruhigt darf; so fordern es dieselben Redner, deren drittes Wort sonst das Gefühl des katholischen Volkes ist. Nach dieser Aeußerung warf der Redner die Frage auf, ob es ihm verwehrt sei, zu agitiren? Das hat ihm Niemand wehren wollen, aber der Redner kann es auch Niemandem wehren, aus seinen Reden den Grad der Verjährlichkeit seiner Parteigenossen zu entnehmen.“

(Bezüglich der Zeitungsmeldungen von einer Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn von Bennigsen,) welche der „Hannoversche Courier“ bespricht, schreibt die „Kreuzzeitung“: Wir wollen dem Organ des Herrn v. Bennigsen doch die eine bestimmte Versicherung nicht vorenthalten, daß für eine Reaktivierung Falk's und seines kirchenpolitischen Systems und ebenso für eine Mittelpartei unter Bennigsen's Führung auch nicht ein Mitglied der konservativen Fraktion zu haben ist.

Berlin, 28. Febr. (Der Vorsitzende des internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierjoller, Ernst v. Weber,) hat folgenden Brief vom Reichskanzler erhalten: Berlin, 24. Februar 1883. Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für das Schreiben vom 20. d. M. Ich habe Ihre Entrüstung über die Ausdehnungen der Vivisektion, seit dieselben bekannt geworden sind, stets getheilt; obgleich mir jede gesetzliche Handhabe fehlt, um einen bestimmten Einfluß auf diesem Gebiete zu üben, würde ich doch schon versucht haben, auf Einschränkungen der thierquälerischen Experimente hinzuwirken, wenn nicht das Maß der mir gebotenen Arbeitskraft so unzulänglich geworden wäre, daß ich schon die mir direkt obliegenden Amtsgeschäfte nicht zu erledigen vermag. Ich weiß nicht, ob bisher schon praktische Versuche gemacht worden sind, bis zu welchem Grade die bestehende Gesetzgebung zu jeder Einwirkung unzureichend ist. Mir ist nicht bekannt geworden, daß ein deutsches Verdict in die Lage gesetzt worden wäre, darüber zu befinden, ob in der Vivisektion, und namentlich in der Ausdehnung, in der sie betrieben wird, eine nach § 360 Nr. 13 des Reichsstrafgesetzes strafbare Handlung liegen kann. Es heißt daselbst: „Wer in Mergerniß erregender Weise Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft.“ Diese Bestimmung scheint eine erhebliche Anzahl der von ihrem Vereine veröffentlichten Fälle zu decken, in welchen die Vivisektion lediglich als Akt der Grausamkeit, ohne Nutzen für die Wissenschaft, sich charakterisirt. Wenn sich in der Rechtsprechung eine andere Auffassung dieser Bestimmung ergibt, so würde ich damit ein verstärktes Fundament für weitere gesetzliche oder administrative Maßregeln gegen die Ausschreitungen sittlicher Rohheit für gegeben halten. v. Bismarck.

Berlin, 28. Febr. (Die „Nordb. Allgem. Ztg.“) reproduzirt die Aeußerungen der „Gazeta Torunsta“ und des „Gonic Wielkopolski“ über eine dem Kultusminister aus Lihauen zugegangene Petition um Einführung der lithauischen Sprache als Unter-

richtsprache in den Schulen und sagt: „Es ist das ein weiterer Beweis, in welcher Ausdehnung die polnische Propaganda ihre Fehereien betreibt, und wie sie sich dabei nicht scheut, die Religion als Mittel zum Zweck zu benutzen.“

(Der Sultan) hat zu Gunsten der Rhein-über-schwemmen den Betrag von 190 M. türk. bewilligt und wird diese Summe an das Unterstützungskomitee durch Vermittelung der ottomanischen Bank gezahlt werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Generaldebatte über das Budget fort. Als erster Redner spricht Wengler. Derselbe konstatiert, daß kein Staat Europas so hohe Steuern wie Oesterreich habe. Er spricht von der Maßregelung der Presse, die geradezu unerhörte Formen annehme. Die Regierung bediene sich dreier Mittel zum Regieren, nämlich der sozialistisch-demagogischen Aufhebung der Massen, der Aufreizung einer Verödungsklasse gegen die andere, der Verrückung der Grenzen zwischen der deutschen Kultursprache und den Sprachen der kleineren Nationalitäten. Die eigentliche Regierung in Oesterreich sei der Absolutismus. Der Parlamentarismus sei nur Feigenblatt. Redner tadelt die Haltung des deutschen Adels, der Czardisch lerne, um seine Stammesgenossen besser zu bekämpfen. „Die Nachkommen fränkischer und süddeutscher Dynastien stehen im Vordergrund gegen uns.“ Lebhafter Beifall im Hause und auf den Gallerien. Der Präsident droht die Gallerien räumen zu lassen. Der Beifall im Hause verdoppelt sich. Der Redner schließt, indem er die Kräftigung des deutsch-nationalen Gedankens empfiehlt.

### Belgien.

Die Explosion in Brüssel. Das belgische Dorf, wo die Dynamitexplosion stattgefunden, ist Gansboren bei Brüssel. Die Annahme, daß die Explosion durch Dynamitbomben verursacht ist, die von Mitgliedern eines Anarchistenbundes angefertigt waren, scheint noch nicht erwiesen zu sein. Wenigstens haben, wie der „Independance belge“ zu entnehmen, nicht Geständnisse des verwundeten Metayer zu irgend welchen Entdeckungen geführt. Das Brüsseler Blatt hat am Sonntag Nachmittag einen Berichterstatter in das Saint-Jean-Hospital geschickt, wo der verwundete Paul Metayer sich befindet. Der Berichterstatter meldet: „Der Verwundete befindet sich in einem Zustande vollständiger Erschöpfung. Festes Wundfieber, das immer ein bedenkliches Symptom ist, ist eingetreten, und der Kranke erkennt Niemand in seiner Umgebung. Auf verschiedene Fragen, welche man an ihn richtete, begnügt er sich mit niedergeschlagener Wiener zu antworten: „Ja“ oder „Sie meinen“. Man könnte glauben, daß er versteht, was man zu ihm spricht; aber das scheint durchaus nicht der Fall zu sein. Nach dem ärztlichen Bericht leidet Metayer an einer schweren Durckigung der linken Seite, verbunden mit einer Nervenerschütterung. Der Vorderarm bildet nur noch einen Stumpf, der, ebenso wie das Bein, in Pflaster gehüllt ist. Die Schmerzen des Kranken sind nicht so schlimm, als man glauben sollte. Er stößt indessen Schreie aus, wenn man ihn umwendet oder ihm zu trinken gibt. Obgleich ausschließlich die linke Seite verletzt ist, liegt er doch beständig auf derselben. Der Verwundete hat bis jetzt keine Nahrung zu sich nehmen können und trinkt nur Bordeauzwein in ganz kleinen Quantitäten. Metayer ist schon vom Staatsanwalt Willemaers vernommen worden. Dieser scheint jedoch dem Kranken keine kompromittirenden Geständnisse entlockt zu haben. Dies melden wir unter Reserve. Seine Verwundungen sind schrecklich und werden eine Amputation nöthig machen. Am heftigsten leidet er in Folge seiner ungewöhnlich nervösen Konstitution. (Er ist todt. D. Red.)

### Frankreich.

Paris, 27. Febr. Der Herzog von Chartres, welcher bereits seinen Posten in der Armee niederlegte, empfing gestern sehr zahlreiche Besuche, darunter diejenigen von Offizieren. — Der Antrag Ribot, künftig die Außerdienstsetzungen von Militärpersonen von der Entscheidung einer Militär-Enquete abhängig zu machen, wird von den Radikalen und von den der Regierung nahestehenden Blättern zurückgewiesen.

Paris, 28. Febr. Man demontirt entschieden, daß zwischen Ferry und Waldeck-Roussau betreffs der Revolutions-Debatte Uneinigkeit herrsche.

Paris, 28. Febr. Das „Journal officiel“ meldet die Ernennung des General Fevrier zum Kommandanten des sechsten Armeekorps an Chanzy's Stelle.

Paris, 28. Febr. Nachrichten aus London zufolge dauern die Verhandlungen über die Garantien, welche Rußland zum Schutze der Schifffahrt in der Sulina-Mündung verlangte, fort. Die Meinungsverschiedenheiten sollen mehr formeller als materieller Art sein. Wenn ein Einvernehmen über die Details des russischen Vorschlags erzielt werde, dürften voraussichtlich nur noch zwei Sitzungen nöthig sein, eine behufs Verlängerung des Mandats der europäischen Donaukommission, dessen Dauer festgestellt werden muß, die zweite behufs Annahme des Barrere'schen Projektes. — Ein Telegramm des „Temps“ aus London erklärt die Aeußerung der „Morningpost“, Challemel-Lacour habe an Tiffot Instruktionen ersonnen, welche mit denjenigen Duclerc's im Widerspruch ständen, für unbegründet. Der „Temps“ fügt

hingu, seit dem Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Frankreich und der Erklärung Duclerc's, daß Frankreich seine Aktionsfreiheit zurücknehme, habe zwischen Tiffot und Lord Granville kein Meinungs-ausgleich über Egypten stattgefunden. Der „Temps“ meint, die Schritte Englands zu Gunsten Ruftem Paschas, des Gouverneurs von Libanon, erregten das gerechte Mißtrauen der Porte, die nicht vergessen habe, daß Dufferin nach den Ruhestörungen in Syrien den Vorschlag machte, in Syrien das Regime einzuführen, welches gegenwärtig in Egypten gehandhabt wird. Das Blatt berichtet ferner, daß zwischen Paris und London diplomatische Noten bezüglich der Auslieferung Byrnes gewechselt wären, aber noch keine Entscheidung getroffen sei.

### Italien.

Rom, 27. Febr. Die angeblich erfolgte Wieder-aufnahme der Veröhnungsunterhandlungen zwischen der Kurie und der Schweiz ist unbegründet; es existiren weder offizielle noch offizielle Fühlungen zwischen beiden. Die angeblich erfolgte Ernennung des Bischofs von Laufanne ist nicht begründet.

Rom, 28. Febr. Die Papierpetarden wurden gestern gleichzeitig vor dem Quirinal, dem Palazzo Chigi und dem Palazzo Venezia, also verstreut, geworfen. Die Presse und das Publikum sind indigirt über die kinoidisch-antimonarchische Demonstration. — Die Unruhen in Catania, die durch die zu erwartende Eisenbahntarif-Verordnung Mesinas hinsichtlich des Schwefeltransports entstanden sind und zur Heranziehung von Militär nöthigen, sind beendet. — Wie es heißt, hat Kard. Ledochowski seine Demission als Erzbischof von Posien gegeben.

Rom, 28. Febr. Die wegen der gestern erworbenen Petarden anfänglich Verhafteten sind als unschuldig erkannt und freigelassen. Die eifrigsten Nachforschungen werden fortgesetzt. Die Petarden waren von Kartonpapier, stark verjährt und hatten Cylind-form.

### England.

London, 27. Febr. Gladstone verließ mit seiner Familie gestern Nachmittag Cannes, um nach England zurückzukehren. Auf dem Wege dahin wird er einige Tage in Paris weilen und, wie man glaubt, am Freitag auf seinem Plaze im Unterhause sein. — Seitdem die Angeklagten in dem Dubliner Werd-prozesse vor die Assisen verwiesen worden, sind die Behörden unausgesetzt thätig, die Fäden der Verschwörung noch weiter zu verfolgen und weitere wichtige Beweise für die Schuld der vermeintlichen Verbrecher zu erbringen. Es soll gelungen sein, in den letzten Tagen noch einige Entdeckungen von größter Wichtigkeit zu machen, und allgemein glaubt man höchst bedeutungsvoller Enthüllungen gewärtig sein zu können. Der Kronzeuge Garey wird, wie es heißt, nicht so frei ausgehen, wie er wohl hoffte. Nach Abschluß der Verhandlungen über die Phönix-Park-Morde wird angeblich eine Anklage der schwersten Art gegen ihn erhoben und ihm deswegen der Prozeß gemacht werden. Trotz der großen Zahl von Verhaftungen ist die Verschwörung noch keineswegs als ausgerottet zu betrachten. Die Polizei ist in Glasgow und anderen Städten Schottlands, wo geheime Gesellschaften bestehen, in voller Thätigkeit. Es ist zu ihrer Kenntniß gelangt, daß die irische Invincibles in Glasgow einen sehr starken Anhang haben, und man glaubt, daß die letzten Dynamit-ausschreitungen in dieser Stadt von ihnen verübt worden sind.

### Amerika.

Washington, 28. Febr. Frelinghuysen erklärte im Senat, die Regierung mißbillige das Vorgehen des Unionsgesandten Partridge in Lima, welcher mit den Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens vereinbart hat, Chile und Peru aufzufordern, Frieden zu schließen. Partridge ist deshalb abberufen worden.

### Neueste Nachrichten.

Brüssel, 28. Febr. (Kammer.) Bei der Debatte des Justizgesetzes sprach sich der Justizminister gegen die Herabsetzung der Ausgaben für die Bischöfe aus und rechtfertigte die gegen die ausländischen Geistlichen ergriffenen Maßregeln wie Ausweisung und Entziehung des Gehalts. Er werde, wenn die Bischöfe sich nicht unterwerfen, die Agitation derselben mit der gleichen Energie unterdrücken wie diejenige der Anarchisten.

Rom, 28. Febr. Einer Zeitungsmeldung zufolge nahm die Polizei Hausdurchsuchungen bei mehreren Triester Emigranten vor, wovon drei verhaftet wurden; weitere Verhaftungen werden erwartet.

London, 28. Februar. Die heute anberaumte Sitzung der Donaukonferenz wurde verschoben.

Dublin, 28. Febr. Oberst Harman (konservativ) wurde mit 2514 Stimmen zum Deputirten für die Grafschaft Dublin gewählt; der Kandidat der Nationalpartei erhielt 1428 Stimmen.

Dublin, 28. Febr. In Portarlington wurde Brewster (konservativ) mit 70 Stimmen gegen den Parnelliten Wayne, welcher nur 57 Stimmen erhielt, gewählt.

Alexandrien, 28. Febr. Eine zweite Petition befindet sich im Umlauf, welche den Schutze der Mar-anrak für den Fall, daß die englische Armee Egr verläßt, soll.

Politikches Wochenrundum aus unpo- litischer Vogelperspektive.

(Som 18. bis 28. Februar.)

Donn, 1. März 1888.

Zu Ende das Schicksal, Frau Chronika macht von Neuem die Wochenrunde; Wie Alles Geschick weinet und lacht, Das hört man aus ihrem Munde.

Km. Gestern, am letzten Tage des Monats Hornung, fand nachträglich die eigentliche, d. h. öffentliche Feier des Kronprinzlichen Silberjubiläums, die wegen des Todes des Prinzen Karl hatte verschoben werden müssen, im königlichen Schlosse zu Berlin statt. Hoch ging es dabei her, und wurde auf dem glänzenden Ball- und Kostümfeste, dem eine Reihe von Festschicklichkeiten, der österr. u. engl. Kronprinz sowie der König von Sachsen beizuhören, die liebreizende Prinzessin Wilhelm als „Königin Minne“ auf einem Triumphwagen jubelnd in den Saal gefahren, umschwärmt von Rittern und Minnesängern. Deputationen aus allen Provinzen und Ständen pilgerten zur Gratulation nach Berlin; auch unsere Alma Mater Bonnensis schickte eine Gesandtschaft. Wöge das hohe Jubelpaar sich in ungetrübter Weise seines Familienglücks erfreuen — bis zum goldenen Jubiläum! Dies unser herzlichster Wunsch! Weniger erfreulich ist der wieder ausgebrochene Hader zwischen Regierung und Centrum. Noch ist es unklar, ob er das letzte Aufblitzen des Kulturkampfes vor dem Erlöschen bedeutet oder ein neues Anzeichen desselben durch unsichtbare Blaskbälle im Hintergrunde. Lustig prasseln die Flammen — der Hin- und Herreden im Abgeordnetenhaus empor, und selbst der Optimist „müß gehen, daß ein tüchtiger „Zug“ in die Sache gekommen. Während man im Landtag mit Knäppeln aneinander losschlägt, die kleine Excellenz a. D. und die Kultusexcellenz in Amt und Würden sich gegenseitig Höflichkeiten sagen, über welche des Sängers Höflichkeit schweigt, sind die Diplomaten in Berlin und im Vatikan auch nicht müßig. Hier allerdings geht, im waltenden Gegenstoß zu dem erregten Jungentroubel der Volksvertretung, Alles glatt und höflich ab, — wenn man auch schließlich auf denselben Standpunkt gelangt. „Auf Wunsch der preussischen Regierung“ veröffentlichte die Curie die beiden letzten Briefe des Papstes an den Kaiser; die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ des Mannes mit dem großen Bleistift, that freundlichst noch ein Uebriges und publizierte auf eigene Faust den Commentar zu den Briefen, nämlich die Note des Cardinal-Staatssekretärs Jacobi. Der Kern der Frage handelt sich darum: „Soll man vor oder wenigstens gleichzeitig mit den Concessionen des Papstes die Waage der Verträge erörtern?“ Es ist dies eine reine Vertrauensfrage. Dann aber dreht es sich auch um das „Maß“ der Concessionen einerseits und der Revisionen andererseits, da der Begriff des „Revidirens“ ein sehr dehnbarer ist. Nach seinem letzten Briefe will Papst Leo den Bischöfen die Anzeige der auf verwaiste Invektive-Parzellen zu ernennenden Priester gestatten, und zwar ohne die „vollständige“ Revision der bestehenden Gesetze abzuwarten; er verlangt jedoch, daß die Maßnahmen, welche die Ausübung der kirchlichen Gewalt und des kirchlichen Amtes, die Heranbildung und Erziehung des Klerus jetzt verhindern, gleichzeitig einer Modifikation unterzogen werden. Das Wortlein „gleichzeitig“ scheint nun in Berlin nicht besonders gefallen zu haben, wie aus der eigenmächtigen Veröffentlichung der Note Jacobi's hervorgeht, sowie aus der außerordentlichen Eile, mit welcher man, nach der Veröffentlichung des Kultusministers Götler, dieses Schreiben beantwortete. Die Antwort des deutschen Kaisers auf die zweite Epistel des Papstes ist am 26. Februar in Rom eingetroffen und sofort übergeben worden. Was enthält sie? Qui vivra verri. Der Kanzler soll in nicht weniger als rosigter Laune sich befinden, man munkelt sogar von beabsichtigter Wiederannäherung an die „gemäßigten“ — Liberalen. Herr von Bennigsen soll wieder gut Kind bei dem Gewaltigen sein und in geheimem Briefwechsel mit ihm stehen. Ja, schwärmerische Anhänger der idealen Mittelpartei phantastieren bereits von einer distrierten Zusammenkunft resp. Uebereinkunft. Am Ende taucht wohl nächstens wieder einmal der „gebildete“ Rudolf in verschiedenen Zeitungen als „ewiger Ministerkandidat“ auf, ein Appendix zum Ewigen Juden. Uebri-

gens stimmt mit obigen Gerüchten ziemlich schlecht der Wischer, den die sich gründlich auf Sachgründe ver- stehende Norddeutsche Wase den „Liberalen“ ertheilt hat, indem sie ihnen vorwarf, daß sie bei den Kultus- debatten im Landtag sich „absolut passiv“ verhielten, statt mit dem Mittel Herrn Windthorst und Con- sorten in Plänen und Mäßen zu helfen. Es ist dieser Vorwurf gerade kein Zeichen von Siegesbewußtsein. Gespaunt darf man, wie gesagt, auf den Inhalt des obigen kaiserlichen, von Bismard konfirmirten Schreibens sein, noch mehr auf die Antwort des Staatsministeriums auf die Note Jacobi's, wollen doch schon die Offiziösen wissen, daß sie an „Entschieden- heit“ Nichts zu wünschen übrig lassen. Nous verrons. Wöge der leidige Kulturkampf auf eine für beide Parteien glimpfliche Weise aus der Welt geschafft werden, leiden doch Staat und Kirche gleich sehr darunter. Die heutige Zeit ist wahrlich nicht dazu angethan, sich im Innern zu kagenbalgen, während man von keinem Jahr zum andern sicher ist, daß nicht der Schlachtruf ertönt: „Hannibal ante portas.“ Die Kulturkampfsche hat die letzten Tage alles Andere in den Hintergrund gedrängt. Selbst die Ableb- nung der Lizenzsteuer in zweiter Lesung bewirkte nur eine vorübergehende Katerstimmung resp. Grobheit der „Norddeutschen“ gegen die unglücklichen Konservativen, deren Einige sich sogar — horribilo dictu — erküht hatten, den gestrengen Finanz- Mini- ster auszusprechen. Unerbört! Wenn so Etwas am grünen Holze passiert! Gens repräsentirte das hitzige Turnier zwischen dem Kathedersozialisten Professor Wagner und der Wepener Perle nur eine pikante Episode, bei der sich die Sozialdemokraten, wenn solche im Landtage saßen, vergnügt die Hände ge- rieben hätten. Herr Wagner bildet sich immer mehr zum Fanulus des „Fautist“ mit dem großen Bleistift“ aus. Schon seufzt die Besorgnis seiner konservativen Fraktionsgenossen: „Heinrich, mir graut vor Dir — und Deinen Theorien vor preussischen Zukunfts- staat.“ Höchst amüßant war auch die Episode des Du Bois-Reymond-Stöcker. Wenn nicht bis- weilen solche Dafen in der iden Sahara-Wüstenei parlamentarischer Verdrämsheit aufstauhen, würde auch das geduldige Romeel, will sagen Zeitungleser die Parliamentsberichte mit der Zeit gelangweilt aus der Hand legen. Herr Dubois-Reymond vertheidigt das Thier, Herr Stöcker den Gott im Menschen. Nun ist es an sich nicht zweifelhaft, wer von beiden Recht hat, aber die hiffige Art und Weise, wie die zwei kämpfen, Herr Dubois-Reymond durch seinen Wit- telmann Birchow, der sich bezeichnend selber als einen Gegner des Darwinismus bekannte, und Herr Stöcker in Selbstvertretung, sekundirt von der Wepener Excellenz — aufeinander wie zwei Wildbögen loszuführen, hatte für den Unparteiischen etwas Uer- lomisches an sich, da sie Dinge vorbrachten, die an sich sehr lehrreich, aber in einen Landtag passen wie die Bibel ins Birthehaus. Der Eine redete vom „Kegergericht“, der Andere „von der Klippe des Un- sinns“, während ein Schall wissen wollte, daß sie alle beide Recht hätten. Daß übrigens Herr Du- bois-Reymond das Ungezieme seines zur Feier des Alten-Frisch-Geburtstages gewählten Themas einsteht, geht aus seiner nachträglich „Erklärung“ hervor, von der man sagen kann: Qui s'excuse s'accuse. Sonst nicht viel Neues aus unserm lieben Deutsch- land, in welchem die Dummen nie alle werden. Das bewies wieder einmal die Verhaftung einiger Grün- der in der Reichshauptstadt, in unserm intelligenten Berlin, das neben seinen Wahrsagerinnen und Kar- tenschlägerinnen sehr viele Leute besitzt, die gern in „Berliner Blau“ machen. Nun sind sie in's „Café Dunkel“ verlegt worden. Ein Bahnunfall in Mainz, bei welchem ein Bonner Zugführer seinen Tod ge- funden, ein „Patentprozeß“ am Leipziger Reichs- gericht, über dessen Ausgang sogar das offiziöse Wolff- sche Bureau zu telegraphiren für gut befunden, zc. liefern das nötige „unpolitische“ Kleingeld der Wochenchronik, in deren Rayon noch die letzten schmerz- lichen Erregungen über das plötzliche Hinscheiden des am 13. Februar in Venedig verstorbenen Dichter- Komponisten Richard Wagner nachzittern. Würde er doch am Sonntag den 17. v. an Ort und Stelle des Bayreuther Kunsttheaters begraben, unter Bei- sein des Sohnes des Reichskanzlers und des zum Paulus gewordenen Eranulus Paul Kündan, und konnte doch ein fanatischer Wagnerfeind sich nicht vertragen, noch bevor der „Meister“ begraben war, der „Wagner-Idolatrie“ inmitten der allgemeinen Trauer- bezugungen einen wohlgemeinten Fußtritt zu ver-

setzen, bei welchem man unwillkürlich an das be- kannte Sprichwort vom tohten Löwen erinnert wird. Solches ist nur bei uns Deutschen möglich. Lassen wir dem Manne das sonderbare, wahrlich wenig be- weidenswerthe Vergnügen und sehen wir, wie es hokter in Desterreich aussieht. Der Zeitungs- statisch über die, wie es scheint über Gebühr aufge- baute Tringelder-Affaire Raminst-Schwarz, die sich der von Gistra-Dienheim in der liberalen Vera würdig an die Seite stellt, kommt allgemach aus Er- müdung und Ueberdruß der Leser zur Ruhe. Statt dessen beschäftigt man sich, statt mit eigener Ange- legenheiten, mit der bevorstehenden russischen Krönung und den in Permanenz erklärten Brügeln zwischen Albanesen, Türken und Gernagorzen, die abwechselnd auf den Bergen, wo die Freiheit wohnt, aufeinander loshauen, und dies Alles im tiefsten Frieden und in- timer Freundschaft. Nur die Donaufonferenz ver- lacht den Diplomaten des Wiener Ballhausplatzes, wo seit der Abreise des russ. Ministers Giers idyllische Siesta eingetreten und man sich von den Strapazen aller diplomatischen Diners, Soupers zc. in stillichschlicher Selbstverdauung behaglich erholt, noch mancherlei Beschwerden. Auf obbesagter, zu London stattfindender Konferenz läuft nach offiziellen Versicherungen Alles glatt und befriedigend ab und steht sie auf dem Sprünge, nach g löstet Aufgabe freudig aus- einanderzugehen. Allerdings erfährt man hinterher, daß der „glatte Verlauf“ der allseitigen Nachgiebig- keit gegen die russischen Forderungen, besonders in der Kistfrage, seine Entziehung verdankt, und daß Desterreich es nicht einmal wagte, auf seinem schüch- ternem Vorschlag, seinen neuen Schützling Serbien in die Konferenz einzuführen, zu bestehen, einfach weil der Moskowiter drohte, alsdann mit „seinem“ Schütz- ling Bulgarien zu kommen und sogar die Griechen aufzufahren. Die Rumänen vollends führen eine Sprache, als ob sie die siebente Großmacht. Doch nur immer gemüthlich. Man bewilligt eben Alles, und am Ballplatz kann man ruhig weiter schlafen. „Schlaf, Kindlein, schlaf zc.“ In Belgien wurde man aus dem Traura, daß in einem „freiwillig“ regierten Lande der Fürst ruhig sein Haupt in den Schooß eines jeden Unterthanen legen könne, unanft durch die Ent- deckung eines beabsichtigten „internationalen“ Attentats aufgeweckt. Der Spruch „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, hat sich wieder einmal be- wahrheit, indem in der Nähe des königlichen Resi- denzschloßes Laeken bei Brüssel ein fremder Mensch durch eine — in seiner Hofentfaltung explodirende Dynamitbombe tödtlich verwundet wurde. Bei der Verhaftung seines Spiegelgesellen soll man einen wah- ren Rattenkönig von einer internationalen Dynamit- verschöndung in seinen Schlichen entdeckt haben. Näheres bleibt abzuwarten. Es wird schließlich doch noch so weit kommen, daß durch völkerrrechtliche Ver- einbarung die gemeingefährlich gewordene Dynamit- fabrikation „verstaatlicht“ wird, um so eine ganze Klasse von „Verschwörern“ unschädlich zu machen, nebenbei auch in den Bergwerken und Steinbrüch- distrikten dem Unfug des freelichsten Spielens mit Dynamitpatronen ein Ende mit Schrecken zu bereiten. Die französische Republik hat sich in der letzten Zeit auch wie über einer Dynamitmine befunden, und es fehlte nicht viel, so wäre sie in die Luft geflogen — hätten nur die Herren Präsidenten, speziell die Orleans, einen Funken Wuth befehen. Aber sie haben's gemacht wie Pion-Pion, nur mit dem Unter- schied, daß Pion-Pion freigekommen, la France aber von ihnen freigekommen, wenn auch nicht mittelst des Präsidentengesetzes, denn dasselbe ist im Sen- nat — durchgefallen und „man“ hielt es im Ulysee nicht für geueuer, gerade jetzt einen Konflikt zwischen Kammer und Senat zu provoziren, um so mehr, da man sich die Sache weit bequemer machen konnte. Herr Grey erließ einfach ein Dekret, wodurch die „Herrn d'Orleans“, genannt Herzöge von Aumale, Chartres und Alençon, ihrer Armeeposten in Gnaden enthoben und in Inaktivität — pour toujours verlegt wurden, und der samojie Kriegsminister Tibaudin, der Mann mit dem Ehrenwort, gab den nöthigen Senf i. e. Erläuterung dazu. Und die Herrn d'Orleans verbeugten sich höflich und sprachen: „Wir gehorchen, denn wir sind staatsstreue Diener — der Republik.“ Und der Herzog von Chartres, als der Wuthigste der Dreien, verabschiedete sich in einem weh- mütigen Regimentsbefehl von seinen Soldaten in Rouen, doch in ganz Frankreich blieb Alles still und ruhig. Nur die biedern Bürger von der Normannen- stadt Rouen murrten, denn sie hatten viel Geld von

dem jungen Herzog verdient, und seine Kameraden hatten es für ihre Pflicht gehalten, der Orleans- stischen Höhe es im Sektrinken und sonstigen ritter- lichen Künsten, die viel Geld kosten, gleich zu thun. Niemand freute sich über diesen Geldemuth — in der Entfugung mehr wie die sich graulenden Repu- blikaner selber. Aber noch von einem andern Alp wurde die hangende, bangende Republik erlöst, näm- lich von der schrecklichen, der ministerlosen Zeit. Herr Jules Ferry hat das Staatsruder ergriffen, und als zweiter Dr. Eisenbart gleich den Mund recht voll — nach Außen genommen, um die Herrn Franzosen ihre Misere im Innern vergessen zu lassen und ihren Größenwahn nach seiner Art zu kuriren. In einem Schreiben an einen italienischen Raditalen, das aller- dings einige Tage vor dem Minister-Antritt daci- tirt, fasett er von dem zukünftigen gemeinsamen Schlachtruf beider Nationen, der da heißen werde: „Strasbourg—Triest!“ Gut gebrüllt, Löwe; es ist aber nicht so böß gemeint, nicht wahr, Herr Ferry? Man muß doch seinen Vandenleuten etwas als Ministerangebinde nach der schweren Entbindung überreichen, — wenn's auch nur eine Phrase ist. Nun, Strasbourg und Triest werden noch lange in deutlichen Händen bleiben — selbst wenn Herr Ferry längst nicht mehr Ministerpräsident und der „rothe“ Challemel Lacour Minister des Außern sein sollte. Schrecklich für ein französisches Ohr, aber wahr. So ein bißchen Revanche macht sich doch wunder- schön. Tralalala! Tralalala! — Die englische Polizei, die so lange auf solcher Fährte gewesen und deshalb manchen Spott ertragen mußte, hat endlich auch ihre Revanche erhalten, indem sie der „irischen Wüderbunde“ der Invincibles das Häfchen aufdeckte und die Thäter des geheimnißvollen Doppelmordes im Pbbnspark zu Dublin entlarvte. Allerdings war dies nur durch „Kronzeugen“ d. h. „Verräther“ aus der eigenen Mitte der Bande möglich, die, selbst er- griffen, nachdem sie keinen sonstigen Ausweg auf Be- gnadigung mehr sahen, „beichteten“, um ihren Kopf zu retten. Namentlich that sich in diesem Sünden- bekenntniß ein gewisser Carey, seines Zeichens Stab- rath und ehrfamer Maurermeister in Dublin, hervor, der sich als der Schlimmsten Einer entpuppte und nun, den Strick um den Hals, darauf losentgähle, daß seinen Wurdgefellten vor Schreck das Herz in die Hosen fiel, und seine Kollegen, die Dubliner Mau- rermeister, ihn empört aus ihrer Liste strichen. Der irische Sache haben diese „Bekennnisse“ einer schönen Seele“ und der damit verbundene Prozeß sehr ge- schadet; sogar ein Parnell hat sich böß in die Lunte geritten. Denn auch die beste Sache wird durch Nord zu einer schlechten. Der Gar von Russlan wünscht sehr lebhaft, daß „seine“ Polizei dem Beispiel ihrer eng- lischen Amtsbrüder folgen und die geheimen Schlupf- winkel der Rißhülsen aufheben möge. Denn die Krönung in Moska steht im Mai bevor und werden die folschalligen Vorkehrungen getroffen. 11 Mill. Rubel sind für die Festlichkeiten ausgeworfen und 6000 Kellner sollen die Herrs. agden bedienen. Offenlich wird Nichts servirt, was irgendwie das großartige Nationalfest, das sich zu einem Befreiungsfest vom Banne des Nihilismus gestalten soll, fäden könnte. Gehen die 40 Krönungstage ohne Aitentat und Un- ruhen vorüber, dann kann Gar Alexander mit Zug und Recht sein Fasten, d. h. seine Abgeschlossheit aufgeben und sagen: „Ich hab's gemagt und hab's gewonnen. Jetzt bin ich wieder Gar aller Reußen, und die Hydra der Revolution mit Dolch und Dyna- mit liegt zertreten zu meinen Füßen.“ Wir wünschen aufrichtig im Interesse der Ruhe Europas und des europäischen Friedens, daß der junge Kaiser, der es gut mit seinem Volke meint, also sprechen kann, sobald die Mailkuffel wehen und die Rosen blühen. Rundum. Punktum! —

Alteitisch-Weißfällische Chronik.

Bonn. Die officiellen Diners der Behörden aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sollen nach Auerhöchster Bestimmung am Samstag 17. März veranstaltet werden. Kaisers Geburtstag fällt bekanntlich dieses Jahr auf den Gründonnerstag. Bonn. Heute, 1. März, früh um halb 9 Uhr findet die Grundsteinlegung zum neuen Bahnhofs- gebäude hier selbst in feierlicher Weise statt. Vivat sequens! Bonn. Die „D. Reichs-Ztg.“ schreibt unterm 28. Febr.: „Ein schrecklicher Vorgang ereignete sich

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weisenthurn. (Nachdruck verboten.)

Auch Genevieve wollte von Tag zu Tag schatten- hafter einher; ihr leises, melodisches Lachen ließ sich garnicht mehr vernehmen; aller Sonnenschein schien für immer aus ihrem jungen Leben gewichen zu sein. Henry blickte auf sein geliebtes Weib mit täglich sich mehrender Sorge und bemühte sich doch nach Kräften, ihr eben diese Sorge zu verbergen. Er wußte, daß Gaston Benoit mit Genevieve's Leiden im Zu- sammenhang stehe; in wie weit dies aber der Fall sei — das ahnte er nicht. Eines Abends ging er rauchend im Parke spazie- ren und schlug den Weg nach der Terrasse ein. Da gewahrte er auf einer Wosbank Genevieve. „Liebste!“ sprach er zärtlich, sich neben ihr nieder- setzend, was soll ich thun, um das Roth der Gesund- heit wieder auf Deine Wangen zu zaubern?“ Ihre Augen fielen sich mit Thränen bei dem liebe- vollen Klange seiner Stimme. „Wie gut Du bist, wie geduldig, wie nach- sichtig und wie unbandbar ich Dir erscheinen muß!“ flüsterte sie. „Geliebte!“ „Wie namenlos glücklich bin ich bei Dir gewe- sen! Mein ganzes Leben überblickend, frage ich mich, was ich gethan habe, um ein solches Glück zu verbie- nen. Ich war nicht gut genug, ich habe kein Recht zu klagen, daß es anders geworden!“ „Du nicht gut, Geliebte? Du bist ja der gute Engel eines Leben, der das Glück hat, Dich zu kennen!“ „Nein — nein, ich bin nicht so gut gewesen, als

ich hätte sein können. Ich weiß, es muß Dich sehr un- recht dünken, daß ich Dir mein Geheimniß nicht an- vertraue, aber ich kann, ich darf es nicht und Du vertraust mir trotzdem!“ „Ich vertraue Dir und werde Dich lieben bis in den Tod, Geliebte!“ „O, Henry! Würde es Dir sehr, sehr schwer fallen, mich zu verlieren?“ „Dich zu verlieren?“ „Leidenhaftlich schlang er seine Arme um ihre garte Gestalt. „Am Gottes Willen, Genevieve, sprich nicht solche Worte! Ich vermag nicht, es zu ertragen! Ich kann Dich nicht verlieren! Laß mich Dich von hier fort- bringen, wohin immer Du willst, nur fort aus der Nähe dieses Mannes!“ Verneinend schüttelte sie das Haupt. „Es würde Nichts nützen, Henry. Er folgt mit bis an's Ende der Welt, um seine Rache zu üben.“ „Seine Rache, Geliebte? Was kannst Du denn jemals verschuldet haben, daß er an Dir Rache zu nehmen hätte?“ „Ich, Henry? Ich habe ihm Nichts gethan, aber das befreit mich nicht von ihm. Die Rache trifft den- noch mich! O, liebster, lieber Henry; es ist sehr hart — aber ich fürchte, daß ich bald Dich werde verlassen müssen! Einft dasge ich wie Du — ich könne nicht von Dir lassen, jetzt aber —“ Ihr Haupt sank auf seinen Arm, nieder, ihre Stimme erstarb. Sie weinte nicht; ihre Verzweif- lung konnte sich nicht mehr in dieser Weise Luft machen. — „Ich muß wissen, was all' dieses Geheimnißvolle bedeutet!“ rief Henry. „Ich will diesen Gaston Benoit sehen und zwar sofort, dieses Geheimniß muß ein Ende nehmen. Ich frage Dich nicht, Genevieve! Halte Dein Gelübniß dem Todten. Er aber muß reden; ich trage diese Ungewißheit nicht länger!“

Er sprang empor, sie aber klammerte sich an ihn an. „Du sollst bald Alles wissen, liebster, gedulde Dich nur noch wenige Tage. Du bist selbst jetzt noch glück- licher, als wenn Du die Wahrheit weißt.“ „Genevieve, Du wartest mich! Die entsetzliche Gewißheit kann nicht folternder sein, als diese Qualen!“ „Und dennoch — um meinwillen gedulde Dich noch eine kurze Spanne Zeit. Bald wirst Du Alles wissen!“ Am folgenden Morgen erschien Henry später als gewöhnlich am Frühstückstisch, während Genevieve garnicht kam. Sie ließ sich mit Kopfschmerz entschuldi- gen. Auf Henry's Plag lagen mehrere Briefe, welche er langsam öffnete, während er seinen Kaffee schlürfte. Der letzte dieser Briefe war aus dem Marktflecken adressirt und die Aufschrift rührte von einer ihm vollkom- men fremden Hand her. Ueberrascht griff er nach dem Blatt und las: „Die Gattin Henry Greenwood's, eines Sprößlings aus vornehmem Hause, sollte über jedem Tadel erha- ben dastehen. Wenn Herr Greenwood aber sich einer interessanten Scene erfreuen will, so möge er sich heute Abend um neun Uhr in der Nähe des alten Gar- tenhauses von Star Casle verbergen. Er wird dann sehen, wie seine Gattin in dunkler Nacht dahineilt, um — Gaston Benoit zu begegnen. Nicht zum ersten Male trifft die reizende Kreolin mit diesem duntel- haarigen Minnefänger in diesem lauschigen Bestek zusammen. Herr Benoit zählt die Dollars nach Tau- sendern seit seiner ersten Begegnung mit der schönen Frau. Eingehende Prüfung der ganzen Angelegenheit empfiehlt

eines Feiglings, das mußte er. Trotdem vermochte er sich eines peinlichen Eindruck nicht zu erwehren. Eine Sekunde lang gerieth sein Glaube an Gene- vieve in's Schwanken, dann aber erlumpfte die Liebe zu ihr sofort die Oberhand. Er zerkümmerte das Schreiben und sich rasch erge- bend, beschloß er, den Brief Genevieve selbst zu zeigen. Er wollte die Flamme der Entrüstung in ihren Bil- den aufstecken sehen. „Ela, die ihm gegenüber sah, garnicht beachtend, eilte er zu Genevieve. Er fand sie ruhig und friedlich schlummernd. Sie sah so schublos und rein aus, wie sie so balag auf den weißen Kissen, daß er sich seines momentanen Verdachtes schämte. „O, mein armes, schubloses Weib!“ flüsterte er. „Ich will meinen eigenen Augen und Ohren miß- trauen, aber Dir nimmermehr! Welcher Art im- mer das Geheimniß sein möge, welches zwischen Dir und jenem Manne besteht, — was jener Brief ande- tet, ist falsch. Wenn ich den Schreiber hier hätte, ich würde ihn erdroßeln!“ Leise wie er gekommen, — verließ Henry das Gemach. — Er ging hinaus in den Park, um die abschweu- lichen Gedanken zu verstreuen, welche ihm durch den Kopf schwirren; vergeblich! „Später, im Laufe des Tages, ritt er in den Markt- faden hinein und sah dort Gaston Benoit, ohne ihn auch nur eines Grusses zu würdigen. Dieser blickte dem Schloßherrn lachend nach, als derselbe stolz an ihm vorbeiprengte. „Ich hätte das Spiel gern noch fortgesetzt“, murmelte er vor sich hin, „um die schöne Genevieve nach Gebühr zu martern, aber ich sehe mich danach mit Julie das Weite zu suchen. Je rascher wir diese rachsüchtigen Juana aus dem Wege kommen, desto besser!“ Zum Diner erschien Genevieve wieder nicht. Henry

gestern... ver- sch... ihr et... legte... Rump... bei i... befan... Zren... Be... hem... des G... alsdan... Au... sollen... für et... solche... herzig... Frau... Anstalt... liche u... nur m... schuf... sind... Sie r... nehme... Be... Kreuz... Arbeit... stand... juchun... flüchli... als ich... als er... Er... hat z... Race... Haus... aus R... die S... Nächte... zur U... 30 Ja... dürftig... Gr... am 17... Gereon... dedte... sein t... natürl... Di... nach... schule... Archite... Aus... Dechan... wurde... Monat... In... Mitter... bei 1... Wirth... handlu... Brann... wöhne... Kreise... wein-... speife... Wabl... un d... ständig... an j... W... weh n... Uel... E... gewäh... tung n... Westen... Der... Freie... nach d... ter die... der end... allein... En... und be... Hen... E... reiten... Zires... Güter... Dater... Dant... Ger... vorbei... noir le... zu Wu... Griff u... Er... genarti... dachte... sein so... Die... rige We...

gestern Nachmittag auf dem Bahnhof zu Kallheuern. Ein Bonner Student, evang. Theologe aus Herford-Westfalen, welcher sich in gemüthlicher Weise mit dem Bahnhofinspektor daselbst eine Zeit lang unterhalten hatte, sprang beim Herannahen des 1/2 11 Uhr von Bonn nach Köln abgehenden Schnellzuges plötzlich auf die Schienen, warf sich auf dieselben, um im nächsten Augenblicke vom Zuge erfasst und glücklich jermalmet zu werden. Der Tod trat augenblicklich ein. Ueber das Motiv der unseligen That ist nichts Näheres bekannt; es dürfte vielleicht auf Unzufriedenheit über geringe Fortschritte im Studium zurückzuführen sein.

Vom Schläge gerührt, wurde vor einigen Tagen ein Mann aus Insul, Kreis Akenau, auf dem Wege zwischen Münsterfeld und Walsberg todt aufgefunden.

In Gles bei Burgbrohl hat eine Mutter eine entsetzliche That verübt, indem sie, die schon verschiedene Male Anfälle von Irren geigt hatte, ihr etwa 4 Monate altes Kind auf die Thürschwelle legte und ihm mit einer Art das Köpfchen vom Rumpfe trennte. Nach dieser That gab sie sich selbst bei ihren Nachbarn als die Mörderin ihres Kindes bekannt. Die Ueberführung der Person in eine Irrenanstalt wurde sofort angeordnet.

Laut der „Köln. Volksztg.“ wird Prinz Wilhelm, welcher verflorenen Herbst zum Bataillons-Kommandeur avanciert war, demnächst Kommandeur des Garde-Regiments Königin Augusta. Er wird alsdann in Koblenz Wohnung nehmen.

Aus dem Amte Montabaur. Wie verlautet, sollen im Regierungsbezirk Wiesbaden Anstaltsgebäude für erwachsene Vollstättige errichtet werden, und zwar solche für Katholiken und Protestanten. Die barmherzigen Brüder in Montabaur und die Dienstmägde Jesu Christi in Derbach haben sich entschlossen, solche Anstalten zu errichten, erstere für katholische männliche und letztere für katholische weibliche Personen, nur wird noch von dem Kommandant-Verband ein Zuschuss erwartet, da sonst die Kosten nicht anzubringen sind. — Der Bau der Eisenbahnstrecke Karsbach-Siershahn ist in die Hände des Herrn Rothstein aus Westfalen übergegangen, weil der bisherige Unternehmer fallirt.

Beim Ausgraben eines Kellers zu Rogheim bei Kreuznach haben dieser Tage die damit beschäftigten Arbeiter einen 2m langen, ihnen unbekanntem Gegenstand aus der Erde, der sich bei späterer Untersuchung als ein Mammutschädel aus der vorjüdischen Zeit erwies; leider ist der eben so seltene als schätzbare Fund in zwei Theile gespalten worden, als er an das Tageslicht befördert wurde.

Am 22. v. M. sind durch den Fleischnachhauer Gack zu Münsterfeld in einem Schweine Eiserler Niere Trichinen gefunden worden.

Wie verlautet, spendete der Besitzer des Gutes Haus Dertum bei Euskirchen, Herr Karl Jost aus Köln, zum Besten der nothleidenden Eiselbewohner die Summe von 300 M., ferner überreichte er dem Pächter genannten Gutes, Herrn Urbach, 150 Mark zur Unterstützung der Armen der Gemeinde Kommern, für welchen Betrag Herr Urbach an ungefährl. 30 Familien wöchentlich 2-3 Brode je nach Bedürfnis verabreicht.

Große Freude muß der Mann gehabt haben, der am 17. d. Mittags seine Frau an einem Hause der Gereonstraße in Köln liegend total betrunken entdeckte. Mit Hilfe eines Bekannten trug derselbe sein theures Weib nach Hause der Burgmauer zu, natürlich von dem Halloh der Straßenjungen begleitet.

Die Kunst-Gewerbeschule zu Düsseldorf, welche nach dem Wunsche der Kölner gewerblichen Fachschule eingerichtet ist, wird unter Direktion des Herrn Architekt Stillier mit April ihre Wirksamkeit beginnen.

Aus Düsseldorf. In dem Prozeß gegen Herrn Dechanten Weisheit und Pfarrer Koperz (Ehrenfeld) wurde letzterer freigesprochen, Pfarrer Koperz zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

In Neuß zählt die Stadt nach einer statistischen Mittheilung der dortigen Zeitung im Jahre 1882 bei 18052 Einwohnern 54 Gastwirtschaften, 39 Wirtschaften mit Branntwein-Ausgang, 30 Kleinhandlungen mit Branntwein, also zusammen 123 Branntwein-Verkaufsstellen, so daß auf je 147 Einwohner eine Branntwein-Verkaufsstelle kam. Im Kreise Neuß kam auf je 148 Einwohner eine Branntwein-Verkaufsstelle.

Speise mit Ella allein im Salon. Nach gemeinsamer Mahlzeit setzte er sich, ein Buch lesend, an den Kamin und schenkte bald in den Inhalt der Lektüre vollständig vertieft zu haben, als plötzlich Ella's Stimme an sein Ohr schlug:

„Wie unvernünftig von Genevieve, mit ihrem Kopfweg noch dazu!“

Ueberrascht blickte Henry empör.

„Sie muß wohl glauben, daß es ihr Erleichterung gewährt,“ fuhr Ella fort. „Sie ist soeben in der Richtung nach der Terrasse zu vorbeigeht. Du thust am Besten daran, sie zurückzuholen!“

Henry erhob sich. Worin trat er hinaus in's Freie. Diese Etüde herrschte ringsumher. Er schritt nach der Richtung des Gartenhauses, stellte sich unter die Bäume und wartete. Was er litt während der endlos langen Minuten, die nun folgten — Gott allein mag es wissen.

Endlich aber ging die Thür des Pavillons auf und heraustrat Genevieve, ihr zu Seite Gaston Benoit. Henry verstand die Abschiedsworte des Mannes.

„Es thut mir leid, Ihnen solchen Schmerz zu bereiten, aber es ist keine Mülse. Ich kann den Stolz Ihres Gemüths nicht länger ertragen und werde ihm daher morgen Ihre romantische Geschichte erzählen. Gute Nacht, meine schöne Genevieve, und tausendmal Dank für das Geld!“

Genevieve stoh wie ein geprügeltes Wild an Henry vorbei, ohne seine Gegenwart zu ahnen. Gaston Benoit setzte in den Pavillon zurück, während es Henry zu Wuthe war, als lege sich ein Hand mit eisernen Griff um seinen Hals, um ihn zu ersticken.

Er sah nicht die schattenhafte Gestalt, die schlangenerartig über den Weg dem Pavillon zutraf. Er dachte nur an die Worte, die er gehört hatte, und an sein so jäh zertrümmertes Glück.

Die Gemüthsstimmung, die jener Brief, den er für niedrige Verleumdung gehalten, die Wahrheit vertündet

In Krefeld hat die Bürgergesellschaft „Konstantia“ anlässlich der Diskussion zwischen dem Kultusminister und dem Abgeordneten Dr. Windthorst an letzteren ein Telegramm mit folgendem Wortlaut abgefaßt:

„Wir sind mit Dir in Luft und Noth: Sei Du mit uns auch bis zum Tod.“

Die große Aehnlichkeit der neuen Zwanzigmark-Scheine mit den Fünfzigmark-Scheinen hatte vor wenigen Tagen laut der „Dorim. Bzg.“ zur Folge, daß ein Wirth zu Hörde zwei Arbeiter statt auf 20 auf 50 M. Kleingeld herausgab; es sollte dies auch bei einem dritten Geschehen erfolgen, doch dieser war eheulich und klarte den Irrthum auf, während die ersteren bereits verduftet waren.

Arnsberg befindet sich in nicht geringer Aufregung. Arnsberg, die schöne Hauptstadt des kurkölnischen Sauerlandes, ist im Schooße seiner eigenen Stadtvertretung ein „unendlich schmutziger Ort“ genannt worden. Hr. Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Schönfeld, ein kürzlich aus dem Osten hierher versetzter Beamter, erklärte nämlich, laut dem „Central-Volksblatt“, in einer gemeinsamen Sitzung von Regierungs-Kommissaren und der beiden städtischen Kollegien behufs Besprechung der Frage betreffend Erweiterung der Wasserleitung: was die Reinlichkeit der öffentlichen Verhältnisse angehe, so nehme er keinen Anstand, zu erklären, daß in dem sprachwörtlich schmutzigen Westfalen Arnsberg ein unendlich schmutziger Ort sei; wenn man die Hand auf's Herz lege, müsse man ihm beistimmen. Der Schluß der Sitzung verhinderte, dieser Auslassung die gebührende Erwiderung angedeihen zu lassen. Das „Central-Volksblatt“ faßt die Angelegenheit so ernst auf, daß es ihr einen Leitartikel widmet.

### Bunte Tages-Chronik.

(In Berlin) ist dem Theater-Direktor Dr. Grünfeld die Konzeption wegen finanzieller Unzuverlässigkeit entzogen worden.

(Für Feinschmecker.) Wenn auch bei uns, so schreibt man aus Berlin, Schnecken (Weinbergschnecke Helix pomatia) seltener auf die Tafel kommen, so dürfte doch folgende Mittheilung über eine zur Zeit sehr beliebte Fälschung derselben für unsere Feinschmecker von Interesse sein. In den hiesigen Restaurants kann man häufig die Bemerkung machen, daß wenn der Gargon die Tafel abdeckt, an welcher Schnecken servirt werden, derselbe die unbefähigten Schneckenhäuser fortirrt und aufbewahrt. Diese erhalten dann folgende Verwandlung. Man nimmt eine Haumollche, die mit einem eigens dazu gefertigten Stedehisen in Spiralforn ausgeföhren wird, worauf man diese Lungenspiralen vorsichtig und behutsam in das leere Schneckenhaus führt. Die noch mit einer saftigen Mayonnaise-Oberfüllung garnirte und von dem Restaurateur also „restaurirte“ Pseudo-schnecke verzehren dann die Gäste mit größtem Behagen.

(Aus Berlin.) Die Ausstellung eines Theiles der Geschenke, welche dem Kronprinzen-Paar zur silbernen Hochzeit dargebracht worden sind, soll nun in der ersten Hälfte des Monats März beginnen und ist dazu als Raum der große Lichthof des Kunstgewerbe-Museums in Aussicht genommen.

(Aus Eisenach.) Das Landhaus, das Freigruener unter der Wartburg bei Eisenach erbaut und bis zu seinem Tode (12. Juli 1874) bewohnt hat, gedenkt seine Wittve, die den größten Theil des Jahres auf Reisen zubringt, zu veräußern. Wer dieses anmüthige Dichterheim sich aneignet, wird hoffentlich das Andenken unseres trefflichen Volkshumoristen in treuen Ehren halten.

(Aus Frankfurt) schreibt ein Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“: „Die Vorbereitungen für den in der Osterwoche dahier abzuhaltenden Geographen-Kongreß nehmen einen günstigen Fortgang. Für die Vorträge an den Vormittagen sind neun Redner vorgemerkt, darunter Lieutenant Wischmann, der eben zurück erwartet wird von seiner glücklichen Durchwanderung Afrikas von der West- zur Ost-Küste. An den Nachmittagen werden praktisch-metodische Vorträge über den geographischen Unterricht gehalten werden, wofür vier Redner bezeichnen sind. Sehr interessant wird eine reiche Ausstellung alter und neuer geographischer Apparate, Karten, Globen, Atlanten u. s. w. werden. Die Fortschritte

der neuen Geographie werden dabei durch den Vergleich mit den Leistungen der vorausgegangenen Jahrhunderte greifbar hervortreten.“

(In Straßburg) feierte ein hannoversches Ehepaar das seltene Fest der Diamanthochzeit, nämlich der am 29. Januar 1800 in Heere bei Hameln geborene Herr Gustav Bolmer und dessen Ehefrau, geborene Wifler aus Pymont (geboren 14. December 1801). Das Jubelpaar wohnt seit mehreren Jahren bei seinem Schwiegerohnen, dem Gummiwaarenfabrikanten Rudolf Reddermann in Straßburg.

(Zugänglich der Mittheilung über eine Alimentationsfrage gegen den Fürsten eines mittel-europäischen Kleinstaats) wird der „Magdeb. Bzg.“ berichtet, daß Manches ungenau gemeldet ist. Der Hauptsache nach soll das klagenbegehrte Mädchen nicht die Mutter eines illegitimen Kindes sein, sondern die illegitime Tochter des Fürsten zu sein behaupten und dieserhalb die Unterstützungsfrage erheben. Für den verurteilten Rechtsanwalt soll die Sache nicht so günstig liegen, wie aus der Mittheilung hervorzugehen schien.

(Aus Liverpool) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) ist nach längerem Gastspiel für das königliche Hoftheater in Hannover engagiert worden. Dr. Gunz wird die genannte Bühne verlassen und nach Berlin übersiedeln, um ausschließlich als Lehrer zu wirken.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

der neuen Geographie werden dabei durch den Vergleich mit den Leistungen der vorausgegangenen Jahrhunderte greifbar hervortreten.

(In Straßburg) feierte ein hannoversches Ehepaar das seltene Fest der Diamanthochzeit, nämlich der am 29. Januar 1800 in Heere bei Hameln geborene Herr Gustav Bolmer und dessen Ehefrau, geborene Wifler aus Pymont (geboren 14. December 1801). Das Jubelpaar wohnt seit mehreren Jahren bei seinem Schwiegerohnen, dem Gummiwaarenfabrikanten Rudolf Reddermann in Straßburg.

(Zugänglich der Mittheilung über eine Alimentationsfrage gegen den Fürsten eines mittel-europäischen Kleinstaats) wird der „Magdeb. Bzg.“ berichtet, daß Manches ungenau gemeldet ist. Der Hauptsache nach soll das klagenbegehrte Mädchen nicht die Mutter eines illegitimen Kindes sein, sondern die illegitime Tochter des Fürsten zu sein behaupten und dieserhalb die Unterstützungsfrage erheben. Für den verurteilten Rechtsanwalt soll die Sache nicht so günstig liegen, wie aus der Mittheilung hervorzugehen schien.

### Kunst und Literatur.

(Aus Liverpool) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten; „Fritzhof“; „Schön Ellen“; Römischer Triumphzug; dann Sinfonie-Sätze und das Violin-Konzert.

(Aus London) theilt man mit, daß unser Landsmann Max Bruch sich in nächster Zeit nach Amerika begeben wird, um auf Einladung der dortigen großen Musikvereine, seine hervorragenden Werke aufzuführen. Zur Aufführung sind u. a. bestimmt: die Einleitung und Scenen aus der Oper „Corydon“, Scene aus dem „Lied von der Glocke“ und „Odyseus“; die Flucht nach Aegypten;

